

Borbála K e s z l e r (Budapest)

Neuere grammatikalische Veränderungen im Ungarischen¹

1. Nach dem lateinischen geflügelten Wort gilt: "Tempora mutantur, nos et mutamur in illis", also: Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns mit ihnen; oder wie Jókai es auf ungarisch formuliert hat: "Változnak az idők, változnak az emberek" (Es ändern sich die Zeiten, es ändern sich die Menschen). In der Tat ändert und entwickelt sich die Welt ununterbrochen, ebenso das wirtschaftliche Leben eines jeden Landes, und infolgedessen ändern sich seine gesellschaftliche und politische Struktur, seine Institutionen, seine Kultur und seine ganze Denkweise.

Da die Sprache ein Produkt der Gesellschaft ist, das in dieser Gesellschaft jederzeit geeignet sein soll, Gedanken, Wünsche und Gefühle auszudrücken, muß sie sich den Bedürfnissen, den wachsenden Ansprüchen der Gesellschaft ständig anpassen. Deshalb hängt die Geschichte der ungarischen Sprache, ebenso wie die jeder beliebigen anderen, eng mit den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen zusammen, die das Volk erfährt, spiegeln sich in ihr auch jene wichtigen politischen Ereignisse wider, die das Schicksal des Volkes im Laufe der Geschichte bestimmen.

2. Da der *Wortschatz* die jeweilige Kultur, die materielle und geistige Entwicklungsstufe sowie die wirtschaftliche und politische Lage eines Volkes anzeigt, ist er es, der am unmittelbarsten mit den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen usw. Veränderungen zusammenhängt. Beweise dafür sind z. B. folgende Ausdrücke, in denen die Veränderungen der jüngsten Vergangen-

heit erkennbar werden: világútlevél (Weltreisepaß), pártállam (Parteistaat), többpártrendszer (Mehrparteiensystem), vagyoneelszámoltatás (Rechenschaftsforderung an bestimmte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über ihr Vermögen), szükségköltségvetés (Notstandshaushalt), visszarendeződés (Restrukturierung im politischen System), szanalószervezet (Sanierungsorganisation), ötletimport (Ideenimport), napzárta (Tages-schluß = politisches Magazin im Fernsehen am späten Abend; Analogon: Redaktionsschluß), képújság (Bild/schirm/zeitung), képmagnó (Bildmagnetophon = Videogerät), üzenetrögzítő (Nachrichtenaufzeichner = Anrufbeantworter), lombikbébi (Retortenbaby), sorház (Reihenhaus), árasít (verpreislichen = dem Preis nach spezifizieren), szakmásít (verfachlichen = dem Beruf nach spezifizieren), szívózik (saugen = Klebstoff o. ä. als Rauschmittel einatmen), ragasztózik (klebern = Klebstoff als Rauschmittel einatmen), betagozódás (Eingliederung = Ungarns Aufschließen zu Europa), AFA (= általános forgalmi adó allgemeine Umsatzsteuer), MDF (= Magyar Demokrata Fórum Ungarisches Demokratisches Forum), SZDSZ (= Szabad Demokraták Szövetsége Allianz der Freien Demokraten), MSZP (= Magyar Szocialista Párt Ungarische Sozialistische Partei), FIDESZ (Fiatal Demokraták Szövetsége Allianz der Jungen Demokraten), narkós (Rauschgiftsüchtiger), szekus (Angehöriger des rumänischen Geheimdienstes Securitate), dizsi (fam. für diszkó Disco), lambada (Lambada), rep (eine Richtung der Unterhaltungsmusik) usw.

3. Im Gegensatz dazu spiegeln die *anderen Schichten der Sprache* die Veränderungen im Leben des Volkes nicht direkt, sondern mehrfach indirekt wider. Das gilt zum Beispiel für phonetische, morphologische und syntaktische Veränderungen.

3.1. Von den *morphologischen* "Vergehen" wird wohl die suk/sük-Konjugation am häufigsten erwähnt. Sie besteht darin, daß der Sprecher - nicht selten durch einen Dialekt beeinflusst - in der bestimmten Konjugation von Verben auf -t statt des

Indikativs den Adhortativ gebraucht, z.B.: "Nem lássa a fát az erdötöl" (Er sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht). Obwohl dieser Erscheinung auch dadurch begünstigt wird, daß die kritischen Formen bei vielen anderen Verben identisch sind (z.B. várja er/sie/es wartet auf ihn/sie/es bzw. er/sie/es warte auf ihn/sie/es; mossuk wir waschen ihn/sie/es bzw. wir sollen ihn/sie/es waschen; húzzák sie ziehen ihn/sie/es bzw. sie sollen ihn/sie/es ziehen), zeigt sie, dank der Ausdauer der ungarischen Sprachpfleger und infolge der Abneigung der Gesellschaft, doch eine abnehmende Tendenz. Letztere Entwicklung konstatieren die Sprachwissenschaftler mit Freuden, denn die suk/sük-Konjugation eliminiert eine bestehende morphologische Differenzierung, die in der Kommunikation eine wichtige Rolle spielt.

Besonders in der gesprochenen Sprache ist zu beobachten, daß der Konditional in der 1. Person Singular der unbestimmten Konjugation bei Verben mit velarer Lautfolge statt mit -nék mit -nák gebildet wird, z.B. "Várnák rád" (Ich würde auf dich warten). Hier kommt zweifelsohne die Assimilation zur Geltung, und doch kämpfen wir gegen Formen dieser Art, schon allein deshalb, weil sie innerhalb des Konditionals die Unterschiede zwischen 1. Person Singular der unbestimmten Konjugation (én várnék ich würde warten) und 3. Person Plural der bestimmten Konjugation (ők várnák sie würden auf ihn/sie/es warten) verwischen.

Die Verben auf -ik verändern sich auch heute noch. Dabei spielt ihre sprachgeschichtliche Entwicklung eine große Rolle: Die Verben auf -ik hatten ursprünglich eine passivische bzw. reflexive Bedeutung, diese Funktion haben sie jedoch inzwischen verloren. Infolgedessen fehlt einigen -ik-Verben heute die Endung (lépik ---> lép schreiten), andere haben eine Endung erhalten (foly ---> folyik fließen). Weiterhin haben sich die beiden Konjugationen vermischt, und zwar zuungunsten der -ik-Konjugation. Dazu hat auch beigetragen, daß bestimmte -ik-Formen, also Formen der unbestimmten Konjugation, in der 1. Person Singular mit den Formen der bestimmten Konjugation

identisch sind (z.B. enném ich würde essen bzw. ich würde ihn/sie/es essen).

An dieser Stelle seien die problematischsten -ik-Formen und die diesbezüglichen Standpunkte genannt:

1. Person Singular des Indikativs: -m (eszem ich esse, alszom ich schlafe, lakom ich wohne). Bei diesen gilt der Gebrauch der Formen ohne -ik auch heute noch als falsch.

In der **1. Person Singular des Konditionals** dagegen werden die ursprünglichen -ik-Formen (enném ich würde essen, innám ich würde trinken, laknám ich würde wohnen) zugunsten der ohne -ik (ennék, innék, laknék ds.) immer mehr zurückgedrängt.

Bei der **3. Person** verhält es sich ähnlich. Richtig sind ennék (er/sie/es würde essen), innék (er/sie/es würde trinken), im alltäglichen Sprachgebrauch werden jedoch die Formen ohne -ik (enne, inna ds.) bevorzugt.

Der Gebrauch der Formen der **1. Person im Adhortativ** ist quasi eine Zwischenstufe zwischen den Formen des Indikativs und denen des Konditionals. Obwohl die Formen ohne -ik (egyek ich soll essen, igyak ich soll trinken, lakjak ich soll wohnen) nicht so eindeutig als falsch hervorstechen wie im Indikativ, sind sie doch wesentlich seltener als im Konditional, die -ik-Formen sind hier also auch in der gesprochenen Sprache gebräuchlich.

In der **3. Person** gelten die -ik-Formen (egyék er/sie/es esse, igyék er/sie/es trinke, lakjék er/sie/es wohne) als gewählt, die ohne -ik (egyen, igyon, lakjon ds.) als umgangssprachlich.

3.2. Syntaktische Veränderungen

3.2.1. Die Hauptprobleme bezüglich Subjekt und Prädikat

Das allgemeine und das unbestimmte Subjekt sind in allen Sprachen die Formen der unpersönlichen Aussage. Sie haben sich in den letzten Jahrzehnten verbreitet. In der Amtssprache und in der Bürokratie werden sie häufig zur Verschleierung der Verantwortung verwendet, z.B.: "Sikereket értünk el a sertés-

tenyésztés fellendítésében, de nem gondoskodtak megfelelő húsfeldolgozó kapacitásról" (Beim Aufschwung der Schweinezucht haben wir Erfolge erzielt, aber für entsprechende Kapazitäten zur Fleischverarbeitung hat man nicht gesorgt).²

Unter dem Einfluß von Strukturen wie fáj a lábaim (meine Beine tut weh), die in einigen Dialekten vorkommen, werden die inkongruenten Formen immer häufiger, z.B.: "A félidő utolsó percei ismét a fehérváriak fölényét fogja hozni" (Die letzten Minuten der Halbzeit wird erneut die Überlegenheit der Fehérvärer bringen).

Der Gebrauch des Partizips auf -t/-tt als Prädikat wird immer häufiger, und zwar aufgrund eines Irrglaubens. Viele sind nämlich der Meinung, die Verbindung Partizip + sein sei falsch, dabei ist sie eine durch und durch ungarische Konstruktion, wenn ein Zustand ausgedrückt werden soll. Statt Sätzen wie "Az öltözők zuhanyozóval vannak felszerelve" (Die Umkleideräume sind mit Duschen ausgestattet) und "A feltételek biztosítva vannak" (Die Voraussetzungen sind erfüllt) hört man also häufig: "Az öltözők zuhanyozóval felszereltek" und "A feltételek biztosítottak" (ds.). Letztere Form kann auf keinen Fall gutgeheißen werden, aber es ist wohl kaum etwas dagegen zu machen, da sie sich schnell verbreitet und durch mehrere Umstände begünstigt wird: Viele Partizipien des Perfekts sind zu Adjektiven geworden und können so auch Prädikate sein, z.B.: Pista fáradt (Pista ist müde). Andere sind im Begriff, zu Adjektiven zu werden, z.B. Pista jólöltözött (Pista ist gutangezogen).

3.2.2. *Veränderungen bei den adverbialen Bestimmungen*

Das Ersetzen verschiedener Suffixe (Postpositionen) durch -nál/-nél greift um sich, z.B.: "Sikerült újabb és újabb családoknál [richtig: családkban] felkelteni az olvasási kedvet" (Es ist gelungen, bei [richtig: in] immer mehr Familien die Lust zum Lesen zu wecken); "Nemcsak a nőknél, hanem a férfiaknál [richtig: nemcsak a nők, hanem a férfiak között] is a mi bajnoknők az egyetlen, aki ...", (Nicht nur bei den Frauen,

sondern auch bei den Männern [richtig: nicht nur unter den Frauen, sondern auch unter den Männern] ist unsere Meisterin die einzige, die ...).

Erfreulich ist dagegen, daß die Endung -nál/-nél des sogenannten Vergleichsadverbials neuerdings - unter dialektalem Einfluß - außer durch den Komparativ oft auch durch das Suffix -től/-től ersetzt wird, z.B.: "A fiú nagyobb az apjától" (Der Junge ist größer von seinem [= als sein] Vater). Diese Lösung ist deshalb günstig, weil sie das Suffix -nál/-nél entlastet.

Der vermehrte Gebrauch der neueren Postpositionen, also die Bevorzugung von postpositionalen Strukturen auf Kosten der suffigierten Nomina, hängt mit dem Bemühen um eine präzisere, wirkungsvollere Ausdrucksweise zusammen. Neuere Postpositionen sind z.B.: alapján (aufgrund), területén (im Bereich, auf dem Gebiet), ügyében (in Sachen, in der Angelegenheit). Neuerdings ist die Postposition okán (wegen) Mode.

Mit den genannten und allen ähnlichen neueren Postpositionen bzw. postpositionalen Strukturen lassen sich abstraktere Inhalte und Zusammenhänge nuancierter ausdrücken als mit den älteren oder mit den suffigierten Nomina. Darüber hinaus trägt wahrscheinlich auch der Einfluß der indoeuropäischen Sprachen zu ihrer Verbreitung bei: Es scheint eine Begleiterscheinung der Europäisierung des Ungarischen zu sein, daß es, eine Sprache, die die synthetischen Formen bevorzugt, immer mehr analytische Ausdrucksformen aufnimmt.

3.2.3. *Veränderungen bei den Attributen*

Die charakteristischste Veränderung bei den qualitativen Attributen ist, daß das Partizip auf -ó/-ő immer häufiger durch das Partizip Perfekt ersetzt wird, z.B.: "Koszorút tett Bartók János sirjára az ide látogatott X. Y. professzor is" (Auch der hier zu Besuch geweilte Professor X. Y. hat einen Kranz an János Bartóks Grab niedergelegt). Obwohl in solchen Fällen früher das Partizip Präsens auf -ó/-ő gebräuchlich war, um die unmittelbare Vorzeitigkeit auszudrücken, erkennen die

Sprachwissenschaftler die Veränderung an und versuchen nicht, sie zu unterbinden. Wenn aber die beiden Handlungen gleichzeitig stattfinden, ist natürlich unbedingt das Partizip Präsens zu gebrauchen, z.B.: "Bontják a Bajcsy Zsilinszky út sarkán álló házat [und nicht: állt házat]" (Das an der Ecke der Bajcsy-Zsilinszly-Straße stehende [und nicht: gestandene] Haus wird abgerissen).

Weiterhin wird das Suffix -nak/-nek des Possessivattributs immer häufiger weggelassen. In der Tat kann dieses Suffix nach den Regeln der ungarischen Sprache meistens weggelassen werden, es gibt aber Fälle, wo es stehen muß, so z.B. bei einem Besitzwort mit betontem Possessivattribut: "A tervekszerint az erőmű [richtig: erőműnek] mind a 24 turbináját csak a jövő év végén helyezik üzembe" (Den Plänen nach werden alle 24 Turbinen des Kraftwerks erst Ende nächsten Jahres in Betrieb gesetzt).

3.3. *Veränderungen bei den zusammengesetzten Sätzen*

Anstelle von Sätzen mit kell (müssen) als Prädikat und einem Infinitiv als Subjekt, z.B.: "El kell mennem" (Ich muß gehen), wird immer häufiger die Form "El kell menjek" (ds.) gebraucht. Für die Verbreitung dieser Art von Sätzen sind zwei Erklärungen möglich: Vielleicht spielt der Einfluß der siebenbürgischen Dialekte eine Rolle, für die diese Struktur charakteristisch ist. Es kann aber auch sein, daß es sich um eine Kontamination von Sätzen handelt, und zwar um die Verwebung der Teilsätze von "Kell az, hogy elmenjek" (Es muß sein/es ist nötig, daß ich gehe).

Bei den relativen Nebensätzen gebührt dem Gebrauch der Relativpronomen amely, ami und amelyik besondere Aufmerksamkeit. Es ist allgemein bekannt, daß amely sich auf einen mit einem Substantiv benannten Gegenstand oder eine mit einem Substantiv benannte Sache im Hauptsatz bezieht, z.B.: "Megérkeztek a könyvek, melyeket a múlt héten rendeltem meg" (Die Bücher, die ich letzte Woche bestellt habe, sind eingetroffen). Schon seit einiger Zeit wird amely in dieser Funktion

häufig durch ami ersetzt, ja in der weniger gewählten Alltagssprache wirkt letzteres sogar natürlicher: "Megérkeztek a könyvek, amiket a múlt hétén rendeltem" (ds.). Auch das Gegenteil kommt im Ungarischen vor, d.h. ein ami, das sich auf eine im Hauptsatz nicht genannte Sache bezieht, wird durch amely ersetzt: "A gyerekek gyakran tesznek olyant, amellyel a szülők figyelmét akarják magukra felhívni" (Die Kinder tun oft Dinge, mit denen sie die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich lenken wollen). Dieser Sprachgebrauch verbreitet sich zwar zunehmend, kann aber nicht akzeptiert werden.

Die relativen Nebensätze selbst werden immer häufiger, und zwar ersetzen sie oft andere Arten der Subordination oder gar koordinierende Satzstrukturen. Die Sprachwissenschaftler betrachten sie größtenteils als falsch und überflüssig, es gibt aber auch solche, die der Sprachgebrauch schon sanktioniert hat. So knüpft der (attributive) Relativsatz oft nicht eng genug, nicht organisch, an das Nomen des Hauptsatzes an, sondern ergänzt die Aussage lediglich durch ein neues Moment oder setzt die Erzählung fort: "Tökhéjban vizet hozott, melyet odanyújtott urának" (In einer Kürbisschale holte sie Wasser, die sie ihrem Mann reichte [d.h. ... und reichte sie ...]). Zum Ausdruck derartiger Gedankenverknüpfungen diene, gemäß der Natur der ungarischen Sprache, ursprünglich ein beigeordneter Satz, eventuell auch ein neuer Satz. Der Relativsatz mit beiordnendem Wert hat sich im Ungarischen unter dem Einfluß der indoeuropäischen Sprachen, insbesondere des Lateinischen, des Deutschen und des Russischen, herausgebildet, ist also in gewissem Maße tatsächlich fremdartig. Das Phänomen läßt sich einerseits dadurch erklären, daß die Beziehungen des Ungarischen zu den indoeuropäischen Sprachen in der letzten Zeit enger geworden sind, andererseits hat die neue Struktur auch spezielle Funktionen: Sie grenzt die Einheiten der Aussage schärfer voneinander ab, während die Beiordnung sie stärker verbindet. Deshalb sollte man - wenn man sich auch vor einer strikten Ablehnung der Struktur hüten muß - den Relativsatz nicht ohne triftige stilistische Gründe in beiordnender Funk-

tion verwenden.

Anders sind diejenigen relativen Nebensätze zu beurteilen, in denen sich ami auf den gesamten Inhalt des Hauptsatzes bezieht. Diese kann man getrost gebrauchen, da sie sich hervorragend zum Ausdruck nebensächlicher Umstände, als Einwurf oder Hinzufügung bzw. - in vorangestellter Position - zur Erweckung der Aufmerksamkeit eignen. Zum Beispiel: "Sokat írt saját koráról és Kun Lászlóról, kiemelve hadvezéri erényeit ... amin nem is csodálkozhatunk" (Er hat viel über seine Zeit und über László Kun geschrieben, wobei er seine Tugenden als Heerführer hervorhob ... was auch nicht verwunderlich ist).

Zum Gebrauch der Konjunktionen in zusammengesetzten Sätzen ist noch zu erwähnen, daß miután (nachdem) zunehmend als Konjunktion in Kausalsätzen vorkommt, und zwar mit der Bedeutung minthogy (nachdem, da), mivel (ds.). Bekanntlich schloß miután ursprünglich nur einen vorzeitigen temporaladverbialen Nebensatz an den Hauptsatz an. Da aber die vorzeitige Handlung oft auch der Grund für die nächstfolgende ist, ist an dieser Funktion nichts auszusetzen, wenn Vorzeitigkeit und Kausalität des Nebensatzes ohnehin nicht genau zu trennen sind, z.B.: "A hét végén Rómában szabadon bocsátották X.Y.-t, miután megígérte, hogy többet nem avatkozik a maffia ügyeibe" (X. Y. wurde am Wochenende in Rom freigelassen, nachdem er versprochen hatte, sich nicht mehr in die Angelegenheiten der Mafia einzumischen). Wenn jedoch Kausalität und Vorzeitigkeit scharf getrennt sind, ist die Konjunktion miután zu meiden.

Ähnlich wie miután sich verbreitet, greift auch der Gebrauch der Konjunktion amennyiben (sofern) auf Kosten der konditionalen Konjunktionen ha (wenn, falls) und hogyha (ds.) um sich. Das liegt sicher daran, daß wir viele Konditionalsätze gebrauchen, der Bestand an konditionalen Konjunktionen jedoch dürftig ist. Obwohl der Stil durch amennyiben vielseitiger wird, befürworten die Sprachwissenschaftler solche Sätze nicht eindeutig, da diese Konjunktion, wenn sie nicht in ihrer ursprünglichen Funktion gebraucht wird, die Genauigkeit der Aussage gefährdet und oft bürokratisch wirkt.

Wenn der Hauptsatz ein Verb enthält, das eine Verneinung, ein Verbot, Verhinderung, Mißbilligung oder Widerspruch ausdrückt, kann der darauffolgende Nebensatz sowohl ein Behauptungs- als auch ein Negationssatz sein. Früher war meist die Negationsform gebräuchlich: "Tagadja, hogy nem vitte el" (Er/sie/es leugnet, daß er/sie/es ihn/sie/es nicht mitgenommen hat = Er/sie/es leugnet, ihn/sie/es mitgenommen zu haben); "Megakadályozom, hogy ne menjen el" (Ich verhindere, daß er/sie/es nicht weggeht = Ich verhindere sein/ihr Weggehen). Da diese Sätze aus logischer Sicht sehr merkwürdig waren, werden jetzt die Behauptungsformen immer häufiger: "Tagadja, hogy elvitte" (Er/sie/es leugnet, daß er/sie/es ihn/sie/es mitgenommen hat); "Megakadályozom, hogy elmenjen" (Ich verhindere, daß er/sie/es weggeht).

4. Aus den genannten Beispielen ist ersichtlich, daß die ungarische Sprache voller veränderter Formen und neuer Strukturen ist. Ein Beweis für ihre Veränderlichkeit ist gerade die Bewegung der grammatikalischen Strukturen, jener Strukturen, die mehr als alle anderen der Sicherung der Beständigkeit dienen. Die Veränderlichkeit der Sprache gilt also nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart und für die Zukunft, und es wäre gut, wenn alle, die sich von Berufs wegen mit der Sprache beschäftigen, diese Tatsache akzeptieren würden.

Anmerkungen

- 1 Zu meinem Vortrag, gehalten am 20. April 1990 im Berliner Arbeitskreis Hungarologie, habe ich folgende Studien zu Rate gezogen: Rácz Endre: Anyanyelvünk új szófüzési, mondat szerkesztési jelenségeinek bemutatása, értékelése [Die neuen Erscheinungen unserer Muttersprache im Bereich der Wortfügung und der Satzkonstruktion und ihre Bewertung]. In: Mai magyar nyelvünk. Akadémiai Kiadó. Budapest 1976. - Rácz Endre: A mai magyar nyelv változásai [Die Veränderungen im Ungarisch der Gegenwart]. In: Magyar nyelv 83 (1987), 1-7.

- 2 Eine ähnliche Absicht liegt auch anderen unpersönlichen Formen zugrunde, z.B.: "Ügyének elintézésére hamarosan sor fog kerülni" (Die Erledigung Ihrer Angelegenheit wird in Kürze erfolgen); "Kérelme még nem nyert elintézését" (Ihr Antrag hat noch keine Erledigung gefunden).